



Im Bereich der Sozialen Arbeit werden Diskussionen um Lebenswelt- und Sozialraumansätze seit langem geführt. Die Autorin überträgt die Erkenntnisse dieser Diskussionen auf die Erwachsenen- und Weiterbildung und zeigt auf, wie diese für die Veranstaltungsplanung und Ansprache von schwer zu erreichenden Zielgruppen eingesetzt werden können.

Schlagworte: Lebenswelt; Erwachsenenbildung; Milieu; Weiterbildungsangebot; Zugang; Teilnehmer; Sozialraum; Soziale Arbeit

Zitiervorschlag: Mania, Ewelina (2022). *Lebensweltorientierung in Sozialraumansätzen. Ein ganzheitlicher Blick auf Adressatinnen und Adressaten von Bildungsangeboten.* weiter bilden, 29(4), 22-25. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/WBDIE2204W006>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Ewelina Mania

Lebensweltorientierung in Sozialraumansätzen

Ein ganzheitlicher Blick auf Adressatinnen und Adressaten von Bildungsangeboten

aus: Lebensweltorientierung (WBDIE2204W)

Erscheinungsjahr: 2023

Seiten: 22 - 25

DOI: 10.3278/WBDIE2204W006

Ein ganzheitlicher Blick auf Adressatinnen und Adressaten von Bildungsangeboten

Lebensweltorientierung in Sozialraumansätzen

EWELINA MANIA

Im Bereich der Sozialen Arbeit werden Diskussionen um Lebenswelt- und Sozialraumansätze seit langem geführt. Die Autorin überträgt die Erkenntnisse dieser Diskussionen auf die Erwachsenen- und Weiterbildung und zeigt auf, wie diese für die Veranstaltungsplanung und Ansprache von schwer zu erreichenden Zielgruppen eingesetzt werden können.

Lebensweltorientierung gilt als Leitprinzip der Erwachsenenbildung, das oft synonym mit den Begriffen Teilnehmendenorientierung oder Alltagsorientierung genutzt wird, um die Spezifika der Erwachsenen- und Weiterbildung im Vergleich zu schulischen Settings hervorzuheben. In der Weiterbildungspraxis gilt der Anspruch, lebensweltorientiert zu arbeiten, als »selbstverständlich« (Bendel et al., 2022, S. 29). Um den Begriff »Lebensweltorientierung« theoretisch auszulegen, werden vielfältige Bezüge hergestellt. Der vorliegende Beitrag präzisiert und konzeptualisiert Lebensweltorientierung aus der Perspektive der Sozialraumansätze. Die Diskussion zum »(Sozial-)Raum«¹ wird in den letzten Jahren verstärkt geführt, wobei sich verschiedene Rezeptionsstränge systematisieren lassen (Mania et al., 2015). Dabei kann Sozialraumorientierung als »eine Ressource bei der Herstellung von Lebensweltbezug« (Bremer & Trumann, 2019, S. 585) oder auch als eine »Weiterentwicklung des didaktischen Prinzips der Lebensweltorientierung« (Hof, 2014, S. 6) gesehen werden.

Im Folgenden wird eine Begriffsbestimmung von Lebenswelt und Sozialraum vorgenommen, die vor allem an Diskussionen aus dem Bereich Sozialer Arbeit anschließt, in welchem die Auseinandersetzung mit beiden Begriffen bereits weit fortgeschritten ist. Anschließend werden Anknüpfungspunkte für eine lebenswelt- bzw. sozialraumorientierte Erwachsenenbildung abgeleitet und die Potenziale für das Erreichen sog. »bildungsferner Gruppen« diskutiert.

Lebensweltorientierung in Sozialraumansätzen in der Sozialen Arbeit

Der sozialräumliche Ansatz wird im Bereich der Sozialen Arbeit in verschiedenen Kontexten diskutiert. So gilt er als Antwort auf Planungs- und Steuerungsprobleme, aber auch als Fortschreibung und Reformulierung von Ansätzen der Gemeinwesenarbeit. Im Anschluss an das SONI-Modell von Früchtel, Cyprian und Budde (2010) berücksichtigt Sozialraumorientierung sowohl die Bedingungen des Systems (Dimensionen »Sozialstruktur« und »Organisation«) als auch die Bedingungen der Lebenswelt (Dimensionen »Netzwerk« und »Individuum«). Mit Blick auf die Dimension »Sozialstruktur«

¹ In den letzten Jahren wird auch die Bedeutung der Digitalisierung für den Sozialraumdiskurs in den Blick genommen. S. dazu u. a. das Projekt »Ansprachewege für Angebote der Alphabetisierung und Grundbildung in digitalen Räumen« (<https://cris.uni-muenster.de/portal/project/77499203>) oder das Informationsportal zur digitalen Quartiersentwicklung (<https://quartierdigital.hs-furtwangen.de/>).

geht es etwa um die kommunale Verwaltung oder die Infrastrukturausstattung in einem Raum, während die Dimension »Organisation« beispielsweise Organisationsstrukturen sowie das Einrichtungs- und Angebotsprofil umfasst. Die sozialraumorientierte Betrachtung von »Netzwerken« fokussiert die Verbindungen und Austauschprozesse zwischen den Individuen. Geht man vom Individuum aus, so stehen die subjektiven Interessen, Lebensstile, Erfahrungen, Einstellungen, Erwartungen sowie die individuelle Ausstattung mit Ressourcen und die Lebenslage im Mittelpunkt. Der Wohnort mit seinen institutionellen Arrangements wird dabei als Teil der Lebenswelt der jeweiligen Bewohnerinnen und Bewohner begriffen (Rahn, 2010). Die Lebenswelt ist jedoch »keine Privatwelt, sondern intersubjektiv: Sozialwelt« (ebd., S. 143). Somit verweist Lebenswelt nicht ausschließlich auf das Individuelle, sondern vor allem auch auf die »überindividuellen Aspekte menschlichen Alltagslebens wie die Interaktion in sozialen Beziehungen oder die gesellschaftlichen Anforderungen« (ebd., S. 145). Sozialraum kann daher als »Bündelung subjektiver Lebenswelten« (Hopmann, 2006, S. 124; zit. nach Rahn, 2010) betrachtet werden. Dabei kann man sich den Wohnort mitunter als gemeinsamen »Anker der Lebenswelt der BewohnerInnen« vorstellen (Rahn 2010, S. 142). Der Wohnort ist jedoch »in seinen institutionellen Arrangements (Familie, Nachbarschaft, Schule), immer nur ein Teil der Lebenswelt« (ebd., S. 142). Somit steht die Lebensweltorientierung also für einen ganzheitlichen Blick auf die Adressatinnen und Adressaten, der erlaubt, individuelle Phänomene in ihrer strukturellen und situationsspezifischen Einbettung zu betrachten (Bendel et al., 2022).

Theoretischer Bezugspunkt ist vor allem die Theorie der Lebensweltorientierung nach Thiersch. Lebensweltorientierte Soziale Arbeit setzt nach Thiersch (2005, S. 111) bei den Menschen in ihren Verhältnissen an, »ebenso in den subjektiven Verständnis- und Handlungsmustern wie in deren sozialstrukturellen Bedingtheiten«. Im Anschluss an die phänomenologische Soziologie wird »Lebenswelt« stark an den Begriff des Alltags gekoppelt und beschreibt »ein Interesse an der Konkretheit menschlichen Lebens, dem praktischen Handeln der Individuen und ihrer Lebensführung« (Rahn, 2010, S. 143). Im Rahmen kritischer Alltagskonzepte wird neben der entlastenden Funktion der Alltagsroutinen auch die »Enge und Begrenztheit« (ebd., S. 145) des Alltags herausgearbeitet.

Vor dem beschriebenen Hintergrund können für die Lebensweltorientierung in sozialräumlichen Konzepten folgende Prinzipien konkretisiert werden: Orientierung an den Interessen und an den Bedürfnissen der Menschen, Unterstützung der Eigeninitiative und Selbsthilfe, Nutzung der Ressourcen der Menschen und des Sozialraums, zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweisen sowie Kooperation und Koordination (Fehren & Hinte, 2013).

Handlungsebenen der Lebensweltorientierung in Sozialraumansätzen

In der Erwachsenenbildung werden sozialräumliche Ansätze vor allem dann thematisiert, wenn es darum geht, sog. bildungsferne Gruppen oder schwer erreichbare Zielgruppen wie gering Literalisierte zu erreichen (Mania et al., 2022; Mania, 2021). Bei diesen Gruppen zeigt sich eine Distanz zu Bildung, die die gesamte Lebensweise und Lebenserfahrung der Individuen betrifft (Bremer, 2007). Gleichzeitig muss aber auch eine mögliche Distanz der Bildungseinrichtungen zu diesen Adressatinnen und Adressaten in Rechnung gestellt werden, sodass von einer »doppelten Verankerung von Bildungsdistanz« ausgegangen werden kann (Bremer et al., 2015). Sozialraumorientierte Ansätze, die sich an der Lebenswelt der anvisierten Zielgruppe orientieren, bieten das Potenzial, diese Distanzen auf beiden Seiten abzubauen und so neue, niedrigschwellige Zugänge zu Bildung zu ermöglichen. Um bisherige Nicht-Teilnehmende zu erreichen, könnten Weiterbildungseinrichtungen beispielsweise Angebote bereitstellen, die in erster Linie lebenspraktische Nutzenerwartungen bedienen, jedoch graduell immer mehr Bildungsinhalte anbieten. Bremer, Kleemann-Göhring und Wagner (2015, S. 31) sprechen in diesem Zusammenhang von »konzentrischen Kreisen«, durch welche ausgehend von Angeboten mit einem stärkeren Fokus auf Lebenshilfe eine schrittweise Annäherung der Teilnehmenden an institutionalisiertes Lernen stattfindet. Da Bildung auch für ein »Herauslösen aus dem Alltag« (Bremer & Trumann, 2019, S. 582) steht, wären nach dem Ermöglichen eines ersten Zugangs zu Bildung weitere Lernangebote in anderen Formaten anschlussfähig.

Zusammengefasst richtet eine Lebensweltorientierung für die Weiterbildungsorganisationen den Fokus auf die Adressatinnen und Adressaten mit ihren spezifischen Lebenswelten, Handlungsroutinen, Handlungsmustern, Lernstrategien, Kompetenzen, Bildungsinteressen, (Bildungs-)Erfahrungen und Ressourcen. Aus der Organisationsperspektive geht es darum, eine Passung zwischen dem Angebot der Weiterbildungseinrichtungen und den Lebenswelten der Individuen herzustellen. Diese Passung lässt sich anhand folgender Aspekte konkretisieren, die auf verschiedenen Handlungsebenen angesiedelt sind (Mania, 2018).

Niedrigschwellige Zugangsportale

Die Gestaltung des Zugangs und die spezifischen Wege der Teilnehmendengewinnung sollten sich möglichst nach den Routinen und Suchstrategien der anvisierten Adressatinnen und Adressaten richten. Beispielsweise sind für die Zielgruppe der gering Literalisierten schriftsprachliche Kommunikationskanäle wie Programmhefte, Webseitentexte oder Flyer nicht angemessen, sodass alternative Ansprachemöglichkeiten

gefunden werden müssen. Bei der Gewinnung neuer Grundbildungsadressatinnen und -adressaten ist vor allem die persönliche Ansprache über Vertrauenspersonen und Brückenmenschen sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Sozialraum vielversprechend (Tröster et al., 2018). Ergänzend kann ein persönliches Informations- und Beratungsangebot hilfreich sein, um der Präferenz für mündliche Kommunikation gerecht zu werden und aus der Vielfalt der Programmpalette passende Lernangebote auszuwählen. Auch eine Probestunde oder sog. kurze »Schnupperangebote« sind gute Möglichkeiten, die Zugangsschwelle niedrig zu gestalten. Im Hinblick auf die Wahl der Veranstaltungsorte sind möglichst wohnort- oder arbeitsplatznahe Räume zu bevorzugen, die bereits bekannt und vertraut sind und zur Lebenswelt der Zielgruppe gehören. Das können je nach Zielgruppe Arbeitgeber, Kirchengemeinden, Familienzentren, Vereine, Seniorenresidenzen usw. sein.

Einrichtungs- und Angebotsprofil

Im Hinblick auf das Einrichtungs- und Angebotsprofil stellt sich die Frage, welche Zielgruppen eine Einrichtung erreichen möchte bzw. ob Einzelne sich überhaupt als Teil einer Zielgruppe verstehen, die von einer Einrichtung angesprochen bzw. explizit adressiert wird. Die Passung der Lernangebote einer Bildungseinrichtung kann somit danach beurteilt werden, inwiefern sie auf die Bildungsinteressen und Nutzererwartungen der Adressatinnen und Adressaten Bezug nimmt. So wird mitunter im Bereich der Familienbildung eine »Mittelschichtsorientierung« in den Bildungseinrichtungen problematisiert (Mengel, 2007). Folgt man dem Leitprinzip der Lebensweltorientierung, könnten perspektivisch bei der Programm- und Angebotsentwicklung kritische Lebensereignisse stärker als mögliche Lernanlässe in den Blick genommen werden. Als kritische Lebensereignisse gelten Umbrüche und Statuswechsel im Lebenslauf oder biografische Übergänge (s. a. Heft 4/21 der WEITER BILDEN). So bietet beispielsweise das Ereignis »Elternschaft« eine Vielzahl an möglichen Anknüpfungspunkten, weil durch die Änderung der familiären Situation neue Bildungsinteressen entstehen oder latent vorhandene sich verstärken können.

Lehrende

Richtet man den Fokus auf die Lehrenden, ist vor allem die Bedeutung der positiven Beziehung zwischen ihnen und den Teilnehmenden zu betonen. Eine »gute« Beziehung kann den »drop-out« reduzieren und auch allgemein zu positiven (Weiter-)Bildungserfahrungen führen, die wiederum die zukünftige Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen positiv beeinflussen kann. Für den Umgang mit den Lernenden sind partizipative Formate und Methoden hilfreich, welche die Aktivität und Eigenständigkeit der Lernenden fördern. Für die

Rekrutierung der Lehrenden ist nach Möglichkeit auf Diversität sowie Kooperation und Vernetzung im Sozialraum zu achten, um so vorhandene Ressourcen des Sozialraums zu nutzen und Synergieeffekte zu erzeugen.

»Lebensweltorientierung setzt bei den Menschen in ihren Verhältnissen an.«

Angebotsgestaltung

Der Aspekt Angebotsgestaltung bezieht sich auf die organisatorischen und didaktischen Rahmenbedingungen von Weiterbildungsveranstaltungen. Dabei ist vor allem die Wahl der Kurszeiten und -termine zu beachten. Mit Blick auf die individuellen Vorstellungen, Tagesroutinen und Zeitressourcen zeigt sich, dass eine Pluralität von zeitlich flexiblen Angebotsformaten bzw. Optionen von Lernangeboten einen eher positiven Einfluss auf die Weiterbildungsteilnahme haben. Auch die Möglichkeit einer Kinderbetreuung während der Dauer der Bildungsveranstaltung kann für bestimmte Zielgruppen entscheidend für die Teilnahme sein. Bezüglich der didaktischen Ausgestaltung der Angebote zeigt sich bei vielen Teilnehmenden, ausgehend von oft negativen Bildungserfahrungen, die Ablehnung schulähnlicher Settings, sodass alternative Angebotsformate zu alltagsorientierten Themen einen möglichen ersten niedrigschwelligen Zugang bieten könnten. Als alltagsorientierte Themen bieten sich z. B. Angebote zu Ernährung, Umgang mit Geld, Erziehungskompetenz oder handwerkliche kreative Themen wie Nähen und Bewegungsangebote wie Tanzen an.

Lebensweltorientierung kann auch konzeptionell anhand von Designprinzipien für die Entwicklung von Lehr-/Lernmaterialien konkretisiert werden. Exemplarisch sei hier das Curriculum Finanzielle Grundbildung (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2019) genannt, das auf dem Ansatz Anchored Instruction basiert. Zentrales Element ist ein narrativer Anker, der einen authentischen und komplexen Problemaufriss als Ausgangspunkt für das Lernen darstellt. Um die Alltagsorientierung und die Authentizität der Materialien zu gewährleisten, sind zu den Ankergeschichten ergänzende reale Dokumente und Unterlagen wie Rechnungen, Briefe, Verträge und Anträge gesammelt, anonymisiert und zu Mustervorlagen weiterentwickelt worden. Durch die Orientierung an Lebensereignissen, die einen bewussten Umgang mit Geld nach sich ziehen, wie z. B. Familiengründung, Arbeitslosigkeit, erste Berufstätigkeit oder Renteneintritt, lassen sich verschiedene inhaltliche Schwerpunkte setzen und verschiedene Zielgruppen adressieren.

Fazit und Ausblick



Die aus zahlreichen Projekten gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass lebenswelt- bzw. sozialraumorientierte Bildungsarbeit, deren Ergebnis niedrigschwellige Angebotsformate sind, eine gute Möglichkeit bietet, bisherige Nicht-Teilnehmende bzw. schwer erreichbare Zielgruppen zu gewinnen (siehe dazu z. B. Johannsen et al., 2022). Forschungsbedarf besteht jedoch zu den Gelingensbedingungen dieser Ansätze: Welche Faktoren sind es genau, die wirksam sind? Ist es die Kooperation und Vernetzung im Sozialraum, sind es die alltagsrelevanten Themen in den Lernangeboten, ist es die persönliche Ansprache über die Vertrauenspersonen oder eher das unkomplizierte Format? Ist ein Faktor entscheidend oder handelt es sich um ein hochkomplexes Zusammenspiel verschiedener Faktoren, die sich gegenseitig bedingen und kumulativ wirken? Zudem wissen wir wenig über die organisationalen Rahmenbedingungen und Strategien der Umsetzung sozialraumorientierter Ansätze in Weiterbildungseinrichtungen: Wovon hängt es ab, ob Weiterbildungseinrichtungen diese Ansätze erfolgreich umsetzen? Wie können diese Ansätze in den Organisationen der Weiterbildung nachhaltig implementiert werden?

Angesichts der Erfolge, die lebensweltliche und Sozialraumansätze in der Ansprache von Zielgruppen und der Durchführung von Bildungsveranstaltungen zeigen, scheinen weitergehende wissenschaftliche Untersuchungen, die sich den hier aufgeworfenen Fragen widmen, äußerst lohnenswert.



DR. EWELINA MANIA

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen
Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum
für Lebenslanges Lernen (DIE) e. V.

mania@die-bonn.de

Bendel, J., Schneider, J. & Schwarz, S. (2022). Lebensweltorientierte Alphabetisierung und Grundbildung im Sozialraum – ein professionskultureller Verständigungsversuch. In U. Johannsen, B. Peuker, S. Langemack & A. Bieberstein (Hrsg.), *Grundbildung in der Lebenswelt verankern: Praxisbeispiele, Gelingensbedingungen und Perspektiven* (S. 21–35). Bielefeld: wbv Publikation.

Bremer, H. (2007). *Soziale Milieus, Habitus und Lernen: Zur sozialen Selektivität des Bildungswesens am Beispiel der Weiterbildung*. Weinheim, München: Juventa Verlag.

Bremer, H., Kleemann-Göhring, M. & Wagner, F. (2015). *Weiterbildung und Weiterbildungsberatung für »Bildungsferne«: Ergebnisse, Erfahrungen und theoretische Einordnungen aus der wissenschaftlichen Begleitung von Praxisprojekten in NRW*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Bremer, H. & Trumann, J. (2019). Erwachsenenpädagogik als sozialraumbezogenes Handlungsfeld. In F. Kessl & C. Reutlinger (Hrsg.), *Handbuch Sozialraum: Grundlagen für den Bildungs- und Sozialbereich* (2. Aufl. S. 581–598). Wiesbaden: Springer v.s.

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. (2019). *Curriculum Finanzielle Grundbildung*. www.die-bonn.de/curve/content/POF/Curriculum_Finanzielle_Grundbildung_zur%20webansicht.pdf

Fehren, O. & Hinte, W. (2013). *Sozialraumorientierung – Fachkonzept oder Sparprogramm?* (Reihe Soziale Arbeit kontrovers, Bd. 4). Freiburg: Lambertus.

Früchtel, F., Cyprian, G. & Budde, W. (2010). *Sozialer Raum und Soziale Arbeit: Textbook: theoretische Grundlagen* (2. Aufl.). Wiesbaden: v.s.

Hof, C. (2014). Erwachsenenpädagogische Dimensionen des Sozialraums: Eine Spurensuche. *Erwachsenenbildung. Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis*, 60(3), 6–9.

Johannsen, U., Peuker, B., Langemack, S. & Bieberstein, A. (Hrsg.). (2022). *Grundbildung in der Lebenswelt verankern: Praxisbeispiele, Gelingensbedingungen und Perspektiven*. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/9783763971510>

Mania, E. (2018). *Weiterbildungsbeteiligung sogenannter »bildungsferner Gruppen« in sozialraumorientierter Forschungsperspektive*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. <https://doi.org/10.3278/14/1139w>

Mania, E. (2021). Sozialraumorientierte Bildungsarbeit für sogenannte »bildungsferne Gruppen«. *Hessische Blätter für Volksbildung* (4), 31–40. <https://doi.org/10.3278/HBV2104W004>

Mania, E., Bernhard, C. & Fleige, M. (2015). Raum in der Erwachsenen-/Weiterbildung. Rezeptionsstränge im wissenschaftlichen Diskurs. In C. Bernhard, K. Kraus, S. Schreiber-Barsch & R. Stang (Hrsg.), *Erwachsenenbildung und Raum: Theoretische Perspektiven – professionelles Handeln – Rahmungen des Lernens* (S. 29–39). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Mania, E., Ernst, S. J. & Wagner, F. (2022). Teilnehmendengewinnung in der Weiterbildung und spezifische Ansprachestrategien in der Alphabetisierung und Grundbildung – ein systematisches Literaturreview. *Zeitschrift für Weiterbildungs-forschung (ZfW)*, 45, 171–190. <https://doi.org/10.1007/s40955-022-00206-w>

Mengel, M. (2007). *Familienbildung mit benachteiligten Adressaten: Eine Betrachtung aus andragogischer Perspektive*. Wiesbaden: v.s.

Rahn, P. (2010). Lebenswelt. In C. Reutlinger, C. Fritsche & E. Lingg (Hrsg.), *Raumwissenschaftliche Basics. Eine Einführung für die Soziale Arbeit* (S. 141–148). Wiesbaden: v.s.

Thiersch, H. (2005). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit im städtischen Milieu. In Projekt »Netzwerke im Stadtteil« (Hrsg.), *Grenzen des Sozialraums: Kritik eines Konzepts – Perspektiven für Soziale Arbeit* (S. 109–123). Wiesbaden: v.s.

Tröster, M., Bowien-Jansen, B. & Mania, E. (2018). Zugang über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren als Strategie der Teilnehmendengewinnung. *ALFA-Forum* (93), 35–39.